

35 neue Generalstabsoffiziere : ein Tag zum Feiern und Nachdenken

Autor(en): **Segmüller, Pius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

35 neue Generalstabsoffiziere: Ein Tag zum Feiern – und Nachdenken

Am 4. März nahmen in der Kirche St. Paul in Luzern die Absolventen des Generalstabslehrganges I und II ihre Beförderung zum Major im Generalstab entgegen. Die Festansprache hielt Nationalrat Pius Segmüller (CVP/LU). Wir zitieren die wichtigsten Passagen aus seiner Ansprache. AM

Pius Segmüller*

Vor 24 Jahren habe ich gleich wie Sie, geschätzte neue Generalstabsoffiziere, die ersten beiden Generalstabslehrgänge in Frauenfeld beendet. Meine Eindrücke über die ersten Kurse bleiben mir in starker Erinnerung:

- 16- bis 20-Stunden-Tage; teilweise sogar 48 Stunden Dauereinsatz.
- Wir waren zufrieden mit der Beurteilung der Klassenchefs «nach Überarbeitung knapp brauchbar» und haben die Qualifikation «gut» und «sehr gut» aus unserem Wortschatz gestrichen.
- Der Führungsrhythmus, besonders der zu erstellende Zeitplan, verfolgt mich noch heute ab und zu im Traum. Ich habe in den Generalstabslehrgängen viel über methodisch geschicktes Arbeiten und über Konzeptarbeit gelernt.
- Ich habe aber auch gelernt, dass ein unter Zeitdruck brauchbares Konzept für den Ernstesatz sinnvoller ist, als ein zu spät greifendes sehr gutes oder gutes Konzept.
- Zudem ist mir während meiner Generalstabstätigkeit die Bedeutung des primär strategischen vor dem operativen Planen und Denken bewusst geworden.
- Ein Erlebnis ist mir geblieben, wie unser Generalstabskurs-Kommandant uns beigebracht hat ohne Umschweife facts and figures zu liefern, indem er bei langen Einleitungen uns unterbrach und sagte: «Sie haben noch Kredit für maximal zwei Sätze mit gehaltvollen Aussagen, sonst können Sie wieder an den Platz» oder «Was Sie soeben vorgetragen haben sind Mäusepfliffe».
- Ich habe heute noch mit meinen Kollegen aus den Generalstabskursen ein tolles Verhältnis und Netzwerk, das mich geschäftlich und vor allem freundschaftlich begleitet.

All diese Erfahrungen haben mich bis heute geprägt, und ich bin überzeugt, auch Sie werden sie in 20 Jahren nicht missen wollen; denn der Stellenwert und die Anziehungskraft der Generalstabsausbildung ist und bleibt gross. Der Nimbus einer äusserst anspruchsvollen und qualitativ hochstehenden Ausbildung für die militärische Elite der Schweizer Armee muss auf jeden Fall gewahrt und wenn immer möglich noch ausgebaut werden.

Generalstabsoffizier in Krise?

Der Verein für Generalstabsoffiziere – mich eingeschlossen – beschäftigt jedoch ein Phänomen, dem wir rechtzeitig Ge-

Nationalrat Pius Segmüller: Sicherheit brauchen und wollen wir, doch ohne unseren Beitrag gelingt sie nicht.



gensteuer geben müssen. Der fehlende nationale Konsens über die Rolle der Armee in unserem Lande, sowohl bei der Wahrung der inneren Sicherheit als auch der Wahrung der Sicherheit gegen aussen, wirkt sich über kurz oder lang auf die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger aus, Geld für die Sicherheit auszugeben und auf die Bereitschaft, sich in der Armee zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Wenn wir nicht aktiv Gegensteuer geben, werden dadurch die Miliz-Generalstabsoffiziere aus der Privatwirtschaft mehr und mehr zu einer Randerscheinung.

Ich bin ein überzeugter Verfechter des Prinzips der Miliz, der Armee aus Menschen, die zwar in ein Korps eingebunden, aber eben doch vor allem Bürgerinnen und Bürger dieses Landes sind. Die Miliz steht – gerade in der Schweiz – vor enormen Herausforderungen. Das Prinzip an sich scheint mir jedoch gerade aus einem ganzheitlichen Blickwinkel zukunftsfähig. Eine Berufsarmee mag sehr effizient in der Auftrags erledigung sein – aber sie denkt zu operationell. Wir brauchen zweifellos solche professionellen Mittel. Die Berufsarmee und die Freiwilligen-Miliz sind aber keine Option für unser Land.

Warum hat die Generalstabsausbildung Zukunft?

Die von zivilen Ausbildungen angestrebten Fähigkeiten entsprechen in weiten Teilen dem, was die Generalstabsausbildung auch anbietet; sie werden jedoch nicht mit der gleichen Praxisnähe und nicht mit derselben Gründlichkeit und Konsequenz gelehrt. Milizoffiziere der jüngeren Generation, die sowohl die Generalstabsausbildung als auch ein ziviles MBA absolviert haben, warnen deshalb vor einer «Verzivilisierung» der militäri-

schen Ausbildung und loben deren unzimperliche Methode, dank der die Teilnehmenden ihre persönliche Belastungsgrenze kennenlernen und so Selbstvertrauen und eine realistischere Selbsteinschätzung gewinnen.

Zudem wird ganzheitliches Denken – und dies können Generalstabsoffiziere – in der Sicherheit immer gewichtiger, wie dies in grossen Unternehmungen und in öffentlichen Verwaltungen auch der Fall ist.

Ganzheitliche Sicherheit ist erst dann erfolgreich, ganz besonders in unserer föderalistischen Schweiz, wenn wir die Verschiedenartigkeit der Dienstleister anerkennen und wenn wir in der Verschiedenartigkeit der Sicherheitserfüllung den besonderen Mehrwert sehen.

Die Haltung des Generalstabsoffiziers

Sie werden zukünftig in einem Stab eines grossen Verbandes eingeteilt. Das Wort «Stab» kommt vom Deutschen «staben» und dies heisst «starr sein»; im übertragenen Sinn bedeutet «starr sein» stützen oder aufstellen. Der Stab als Stütze des Kommandanten und besonders Sie als Generalstabsoffiziere sind das Rückgrat Eurer Generäle und tragen mit ihrem ganzheitlichen, differenzierten, schnellen und lösungsorientierten Denken und Handeln bei, dass der Kommandant mit seinen Truppen den Auftrag erfüllt.

Offizier kommt vom lateinischen Wort «officium», was Pflicht und Dienst heisst. Das Dienen ist in unserer Zeit aus der Mode gekommen. Man will sich heute selbstverwirklichen.

Schlussbetrachtung

- Das Sicherheitsdenken muss vermehrt von Generalstabsoffizieren mit unserer Bevölkerung kommuniziert werden. Nur wer den Hintergrund von Gefahren und Bedrohungen, von Sicherheitsmitteln und -massnahmen sieht, erkennt den Zweck oder den Wert unserer grössten Sicherheitsorganisation, der Armee. Nur wem die Werte klar sind, für die die Sicherheit steht, dem wird auch die Aufgabe klar.
- «Sicherheit erreicht man nicht nur, indem man Zäune errichtet, sondern indem man Tore öffnet», so schreibt Urko Kekkonen. Unsere Armee hat auch in Zukunft neben wichtigen Aufgaben der Verteidigungsbereitschaft und den Un-



Promotion 2011: Der Chef der Armee gratuliert den neuen Generalstabsoffizieren. Bilder: HKA

terstützungsaufgaben Tore zu öffnen mit ihren präventiven Leistungen wie der Friedensförderung und den humanitären Einsätzen.

- Wenn man Generalstabsoffizier wird, darf man stolz sein, auch wir sind es mit Ihnen, jedoch sollte sich dadurch weder Abgehobensein noch Selbstüberschätzung entwickeln. Denken Sie an die Worte von John F. Kennedy: «Fragen Sie nicht, was Euer Land für Euch tun kann. Fragen Sie, was ihr für Euer Land tun könnt.»
- Motivieren Sie junge Miliz-Kompaniekommandanten, diese hervorragende Generalstabsausbildung auch zu machen und reden Sie über Ihre Erfahrungen, denn eine grosse Anzahl von erfolgrei-



chen und geschätzten Vorbildern von Generalstabsoffizieren steigert das Ansehen und wirkt in hohem Masse anziehend. Im Gegensatz dazu gehen Miliz-Generalstabsoffiziere und damit auch die Generalstabsausbildung insgesamt in der öffentlichen Wahrnehmung mehr und mehr vergessen, wenn es an qualitativ herausragenden Persönlichkeiten als Vorbilder fehlt.

- Karl Popper sagt: «Alles Leben ist Problemlösen.» Generalstäbliches Arbeiten ist Problemlösen. Es ist absolut legitim, dass ein Mensch zunächst seine eigenen Interessen wahrnimmt. Es ist nur nicht verantwortlich, wenn er an diesem Punkt stehen bleibt. Er muss auch die Interessen der Mitmenschen, der Gesellschaft oder des Landes sehen, das heisst das Gemeinwohl des Ganzen. Dies tun Sie als Generalstabsoffiziere im hohen Masse. Sie bilden ihr Wissen und Können, um für unser Land besondere Verantwortung wahrzunehmen.
- Tragen wir Generalstabsoffiziere und auch Politiker Sorge um diese so wichtige Institution und Ausbildungsstätte der Generalstabsoffiziere. Sie haben sich bewährt, aber sie ist eine Tradition in dem Sinne, wie alt Korpskommandant Rolf Binder es ausdrückte: «Tradition bewahren bedeutet nicht Asche aufbewahren, sondern zur Glut des Feuers Sorge tragen.» ■

* Pius Segmüller, Dipl. phil., Nationalrat (CVP/LU), Oberst i Gst, ehemaliger Kommandant Päpstliche Schweizergarde, 6006 Luzern